

„Hier im Ort gibt's garantiert kein Frauenzimmer — — — Das ist gut, weckt mich so ein Himmelhund mitten in der Nacht und faselt etwas von einem Frauenzimmer, nachdem gar kein's da ist, nein, es kann gar kein's da sein“, schrie er von neuem erbost, als ich dazwischen gerufen hatte: „Es ist aber ja eines da, und bei uns drüben liegt's im Quartier und kriegt ein Kind; seien Sie barmherzig, Herr Oberarzt und kommen Sie doch bitte mit!“ „So, und das sagen Sie mir jetzt erst, daß die Person in Wehen liegt, Kreuz-Teufel noch einmal. Selbstredend komm ich mit“, brüllte er mich dann an, und gleich darauf: „Friedrich, zum Donnerwetter noch einmal, wo steckt denn der Kerl?“ Dann kam der Friedrich, packte etwas Verbandstoff zusammen, und der Herr Oberarzt ging mit mir.

Rainer hatte inzwischen aus dem Tornister eine Kerze genommen und angesteckt. Als der Arzt sich zur Untersuchung anschickte, wollte ich mich diskret zurückziehen. „Sie bleiben“, herrschte er mich an, „helfen. Haben Sie sich die Suppe eingebrockt, so sollen Sie sie auch ausessen.“

Bei dem Lichte, welches das Zimmer erhellte, sah ich die Züge des Mädchens, das in rührender Hilflosigkeit vor uns lag. Die langen, schwarzen Haare hingen wirr um ein reizendes Gesicht, dessen Schönheit selbst die entsetzlichen Schmerzen, die die Ärmste augenscheinlich durchmachen mußte, nicht zu entstellen vermochten. Als auch ich mich, auf Geheiß des Arztes, dem Bett näherte, übergöß glühende Röte das Gesicht der Unglücklichen.

Minuten verstrichen. — Dann wendete der Arzt sich zu mir und sagte: „Die Geburt ist im Gange; das kann aber bis morgen früh dauern, jedenfalls aber bis nach Mitternacht. Ich bin todmüde, muß mich niederlegen; nun geben Sie genau acht, was ich Ihnen alles sage.“ — Er erklärte mir dann, was zu wissen notwendig war, wiederholte nochmals die wichtigsten Verhaltensmaßregeln, sprach der Frau in sanfter, lieber Weise Trost zu, versprach, auf unseren Ruf jederzeit sofort zu erscheinen und war nach wenigen Augenblicken verschwunden.

„Das erste ist nun ein Feuer“, kommandierte ich den Rainer, der zwar gleich mir sehr müde war, aber nicht an Schlaf dachte. Möbel- und Holzstücke lagen überall in Menge umher, und bald brannte ein helles Feuer inmitten unseres Wohnzimmers. Schwieriger war es, Wasser zu besorgen.

Bekanntlich waren die Wasserverhältnisse in Nordfrankreich erbärmliche. Im ganzen Nest gab es bloß zwei Ziehbrunnen. Nach zwanzig Minuten brachte aber mein Kamerad doch zwei Feldkessel, gefüllt mit Wasser, herbei, und nun spielten wir Krankenschwestern. Inzwischen saß ich am Lager der jungen Frau, deren Körper von Schmerzen hin und her geschüttelt wurde. Sie hatte sich nachgerade an unsere Anwesenheit gewöhnt. Wenn das Gewimmer gar zu stark wurde, „verzog“ sich der Rainer ins Nachbarzimmer, denn das könne er nicht mitanhören, sagte er mir. Ich versuchte, so gut es eben ging, die angehende Mutter zu trösten, richtete mein Reservehemd (zum Glück hatte ich noch ein solches) für das zu erwartende Kind her, fühlte, ob das Wasser bald heiß genug sei, legte Holz aufs Feuer, denn mein Freund hatte sich doch noch ein wenig hingelegt. Nach den tagelangen, entsetzlichen Kämpfen tat die Ruhe den Nerven doppelt gut. Nur ganz entfernt drang Trommelfeuer zu uns herein.

Plötzlich, kurz nach Mitternacht, ein furchtbarer Schrei des jungen Weibes. Eingedenk dessen, was mir der Arzt anbefohlen hatte, stürzte ich zu ihr, riß die Decken fort und — hielt bereits den jungen Weltbürger in meinen Händen.

Ich wusch dem Kleinen, es war ein Junge, die Augen aus und deckte ihn und seine Mutter sorgfältig zu. Draußen hatte inzwischen wieder rasendes Trommelfeuer und ein furchtbarer Lärm eingesetzt. Nach einer Minute stürzte Rainer mit allen Zeichen des Schreckens herein und schrie: „Fort, schnell fort, die Engländer sind wieder da, die Unsern sind alle schon weg, schnell!“

„Herrgott, und der Doktor?“ rief ich. „Ist schon fort.“ — „Na, ich kann die zwei so doch nicht allein lassen!“ —

„Du mußt“, brüllte aber jetzt der Rainer. Es war das erstemal, daß ich den Rainer so fürchterlich schreien hörte. Ich stürzte zu meinem Tornister. Eine Flasche Rotwein war noch darin und eine Tafel Schokolade. Das war mein eiserner Bestand. Rasch mein Taschenmesser heraus, die Flasche entkorkt, den letzten Rest Kommiß-